Zeitschrift: Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 11 (1988)

Heft: 2: Kanton Luzern

Artikel: Hitzkirch-Seematt : neue Untersuchungen und Standortbestimmung

Autor: Wey, Othmar

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-9934

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hitzkirch – Seematt

Neue Untersuchungen und Standortbestimmung

Othmar Wey

Seit der im Jahre 1871 erfolgten Seeabsenkung ist am Nordende des Baldeggersees immer zahlreicheres Fundmaterial aus neolithischen und spätbronzezeitlichen Seeufersiedlungen bekannt geworden. In der Zeit vor dem zweiten Weltkrieg stand dabei die Uferzone »Seematt« im Zentrum des Interesses (Abb. 1). Zahllose, heute nicht mehr lokalisierbare, kleinere Sondiergrabungen wurden oft aus privater Initiative heraus angelegt. Sie dienten vor allem der Ausbeutung der sehr fundreichen Kulturschichten.

Eigentliche Grabungen fanden erst im Jahre 1938 statt, als mit Hilfe des Freiwilligen Archäologischen Arbeitsdienstes eine grössere Grabung unter der Leitung von Reinhold Bosch und Ferdinand Lehmann realisiert wurde. Gleichzeitig durchgeführte kleinere Sondierungen ergaben, dass auch im Gebiet des Moos und des Seezopfes neolithische Siedlungen einst existierten. In dieser Uferpartie entdeckten in den späten Siebzigerjahren archäologisch interessierte Hobbytaucher zudem spätbronzezeitliche Siedlungsschichten.

Aus dem Gebiet der »Seematt« haben wir bis jetzt Kenntnis von Siedlungsphasen der Cortaillod Kultur. Aufgrund von zahllosen Tauchfunden muss es, vermutlich im östlichen Abschnitt dieses Uferstreifens, eine oder mehrere Siedlungsschichten der Horgener Kultur geben. Zudem sind Einzelfunde der Schnurkeramik und der Frühbronzezeit nachgewiesen.

Grabungen haben bis heute keine mehr stattgefunden. Abgesehen von wenigen Einzelobjekten, die in die Forschung einbezogen wurden, blieb die Hauptmenge an Keramik-, Geweih- und Steinartefakten aus der Grabung von 1938 unbeachtet liegen.

1984 habe ich mich entschlossen, das Fundmaterial der Grabung von 1938 aufzuarbeiten. Die bis heute erfolgten Untersuchungen betreffen das Hirschgeweihmaterial und die Keramik[1]. Sie erlauben einen guten Einblick in den Charakter und die Problematik dieses Siedlungsplatzes.

Die Grabung von 1938

Die Grabung von 1938 fand auf der zwischen Aabach und Schliessbach liegenden, in den See hinauslappenden und schilfdurchsetzten Landzunge statt. Hier legte man entlang des Seeufers eine Reihe von Sondierschnitten sowie ein 15 x 23m grosses Grabungsfeld an (Abb. 2). Schnitte, die landeinwärts gezogen wurden, verliefen bald in sterilem Boden. Über die Schichtabfolge sind wir nur vage unterrichtet. So schreibt R. Bosch in seinem Grabungsbericht[2]: »Die durch Bohrungen festgestellte Kulturschicht ist sehr verschieden, am östlichen Ende von Schnitt V misst sie 1,70m, am westlichen Ende nur 50cm, darunter 20cm Lehm mit Holz; am östlichen Ende im Schnitt VI wurden 50 cm, am westlichen Ende wieder 1,20m gemessen. Das westliche Ende von Schnitt VII zeigte folgende Stratigraphie: 30 cm Humus, 1 m Kulturschicht, 10 cm Seekreide, 20 cm Seekreide mit Holzresten, darunter reine Seekreide.«

Bei diesem stets erwähnten, dicken Kulturschichtpaket handelt es sich um die bekannte obere Kulturschicht (OS). Zweifellos haben wir davon auszugehen, dass es sich hier nicht um eine einzige Siedlungsphase handelt, sondern dass dieses mächtige Schichtpaket Ergebnis mehrerer aufeinanderliegenden Siedlungsphasen ist. Mit dem damaligen Forschungsstand und den entsprechenden Arbeitsmethoden – nach R.Bosch handelte es sich hier

Abb. 1
Das Nordende des Baldeggersees mit der Grabungsstelle von 1938 (Stern). M. 1:25000. Reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie vom 2.2.1988.

L'emplacement de la fouille de 1938 (point), à l'extrémité nord du lac de Baldegg.
Il lato nord del lago di Baldegg e gli scavi del 1938 (punto).

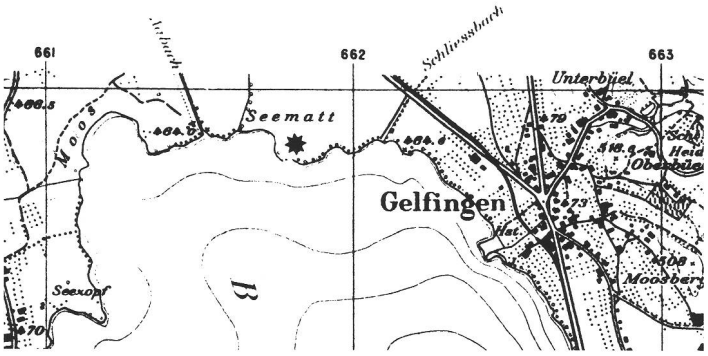


Abb. 2
Gesamtplan der Sondierschnitte und des Grabungsfeldes auf der Landzunge in der Seematt. Nach R. Bosch (Anm. 2).

Plan des fouilles et sondages sur l'isthme du Seematt.
Pianta generale dei sondaggi e degli scavi sulla penisola nella Seematt.

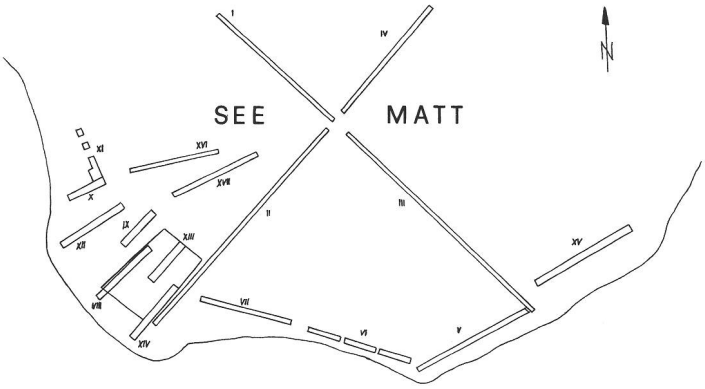
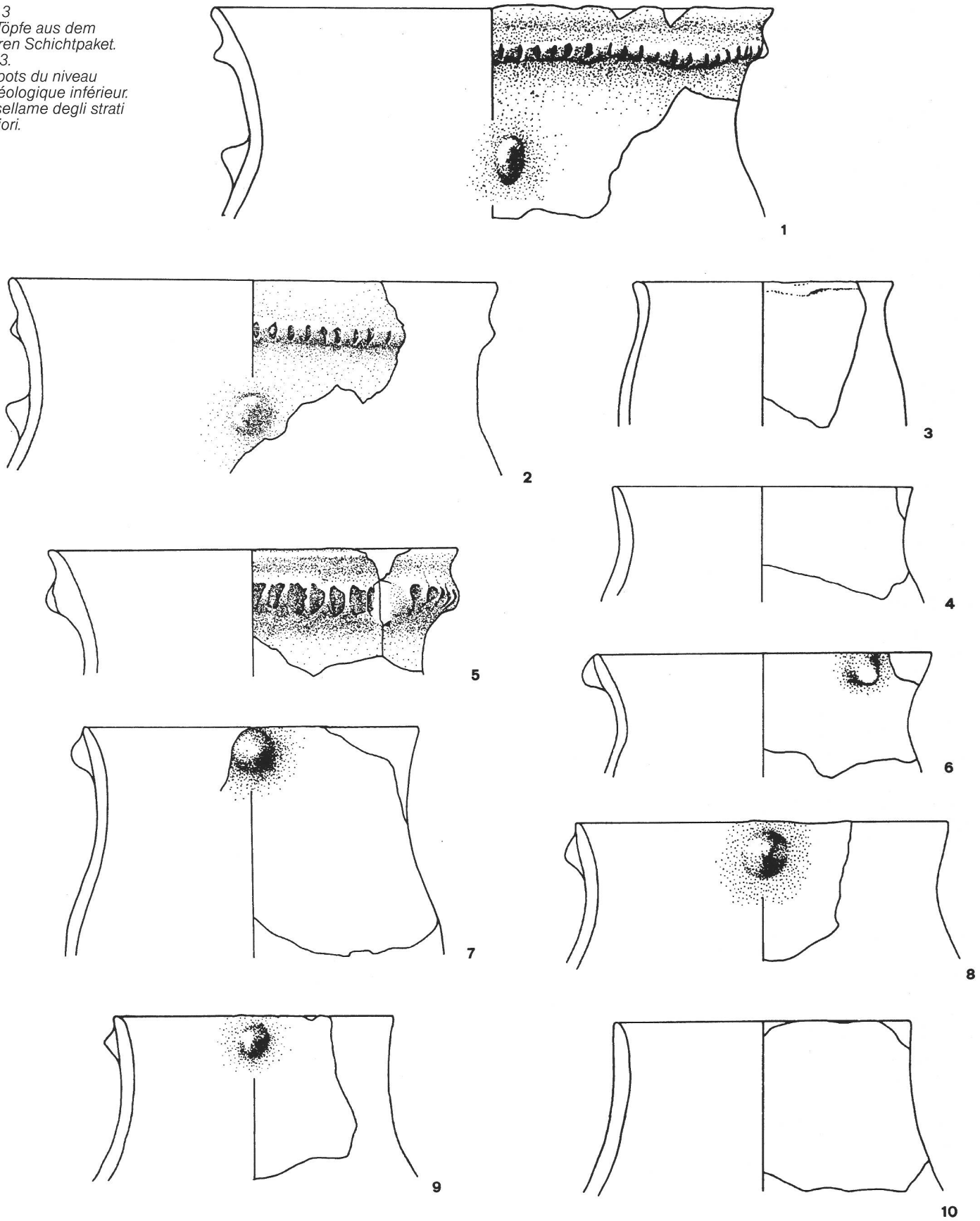


Abb. 3
Die Töpfe aus dem unteren Schichtpaket. M. 1:3.
Les pots du niveau archéologique inférieur.
Il vasellame degli strati inferiori.



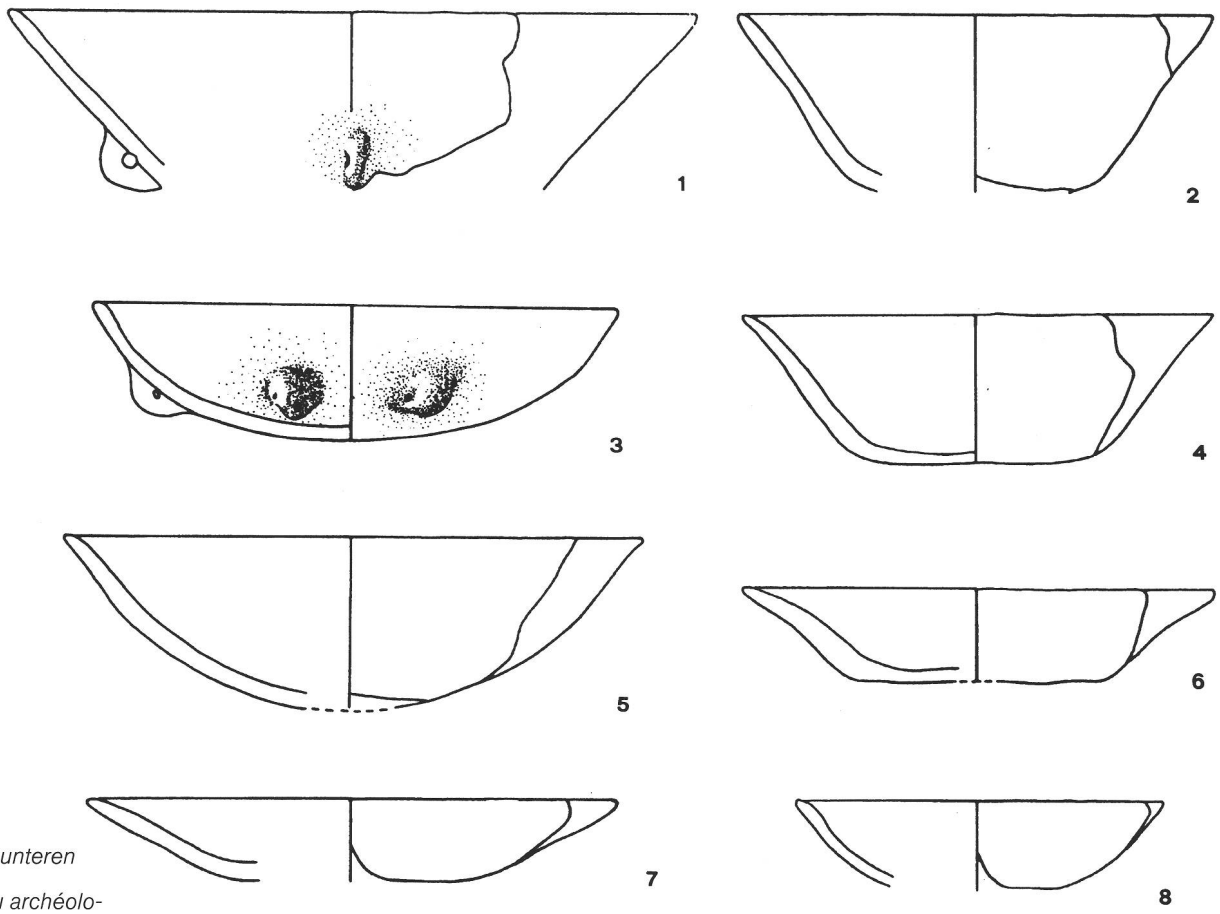


Abb. 4
Die Schalen aus dem unteren Schichtpaket. M. 1:3.
Lesécuelles du niveau archéologique inférieur.
Le coppe degli strati inferiori.

um einen klassischen Pfahlbau – erkannte man die Bedeutung und die Möglichkeiten, die eine mehrphasige Schicht bot, noch nicht.
Das zweite untere Kulturschichtpaket (US) wurde erst kurz vor Abschluss der Grabungsarbeiten entdeckt. Diese dünne Siedlungsschicht war durch eine Seekreideschicht vom OS getrennt und liess sich nur in der westlichen Hälfte des grossen Grabungssektors feststellen.
Das Fundgut beider Schichten wurde getrennt archiviert. Dank einer nach der Grabung angelegten Fundkartei ist es auch heute noch möglich, die Artefakte jener Grabung von den zahllosen Fundobjekten aus früherer Grabtätigkeit und den vielen neuen Tauchfunden aus der Uferzone »Seematt« trennen zu können. Letztere haben Eingang in fast jedes Museum und Privatsammlung der Region gefunden.

Die Funde aus dem unteren Schichtpaket

Nach einer vorsichtigen Schätzung darf man davon ausgehen, dass das untere Schichtpaket auf einer Fläche von ungefähr 100m² gefasst werden konnte. Ueber ihre Mächtigkeit besitzen wir keine sicheren Anhaltspunkte. R.Bosch bezeichnete diese Schicht stets mit der Eigenschaft »dünn«. In den vorhandenen Profilzeichnungen wurde das US nicht nachgetragen.

Keramik

Entgegen der in der Literatur vertretenen Meinung ist etliches an Fundmaterial vorhanden. Der Keramikkomplex besteht aus 111 Randscherben, die sich folgendermassen aufgliedern:

Topf	75 RS (70 Ränder)
Schale	33 RS (32 Ränder)
sonstige Formen	2 RS (2 Ränder)
unbestimmt	1 RS

Töpfe (Abb. 3): In der Regel scheinen die Töpfe ein deutlich s-förmig geschwungenes Profil aufzuweisen. Die durchschnittliche Wandstärke beträgt 6,34mm. Die Grösse der Töpfe können wir nur indirekt via Randdurchmesser erahnen. Dieser schwankt zwischen 12 und 32cm mit einem deutlichen Schwergewicht bei 18cm. Fast zwei von drei Randscherben tragen eine Knubbe oder Verzierung. In der Regel ist es eine einzelne, randständige Knubbe. Bei den übrigen handelt es sich um im Hals des Gefässes sitzende Knubben, die gerne in Kombination mit einer ebenfalls unterrandständig liegenden (umlaufenden) Kerbleiste (profilierte Leiste) auftreten (Abb. 3, 1.2). Ob es auch knubbenlose Gefässe gibt, kann mangels genügend grossen, unverzierten Randpartien nicht beurteilt werden. Dasselbe Problem stellt sich bei der Bodenform. Unter den Bodenscherben, die wohl mehrheitlich zu Töpfen gehören dürften, überwiegt der Flachboden den gerundeten, bzw. Beutelboden im Verhältnis von 5:4.

Schalen (Abb. 4): Die Schalen besitzen mehrheitlich einen konvex geschwungenen Aufbau. Als Bodenform treten sowohl wenig abgeflachte Rundböden wie auch deutliche Flachböden in Erscheinung. Der Randdurchmesser misst, relativ gleichmässig verteilt, zwischen 18 und 28cm. Die durchschnittliche Wandstärke beträgt 6,48mm.
10% aller Schalenränder kennen eine Oese(npaar) (Abb. 4, 3) oder eine Henkelöse (Abb. 4, 1). Diese sind stets horizontal durchlocht. Andere Verzierungen sind unbekannt. An zwei Schalenfragmenten kann ferner beobachtet werden, dass eine

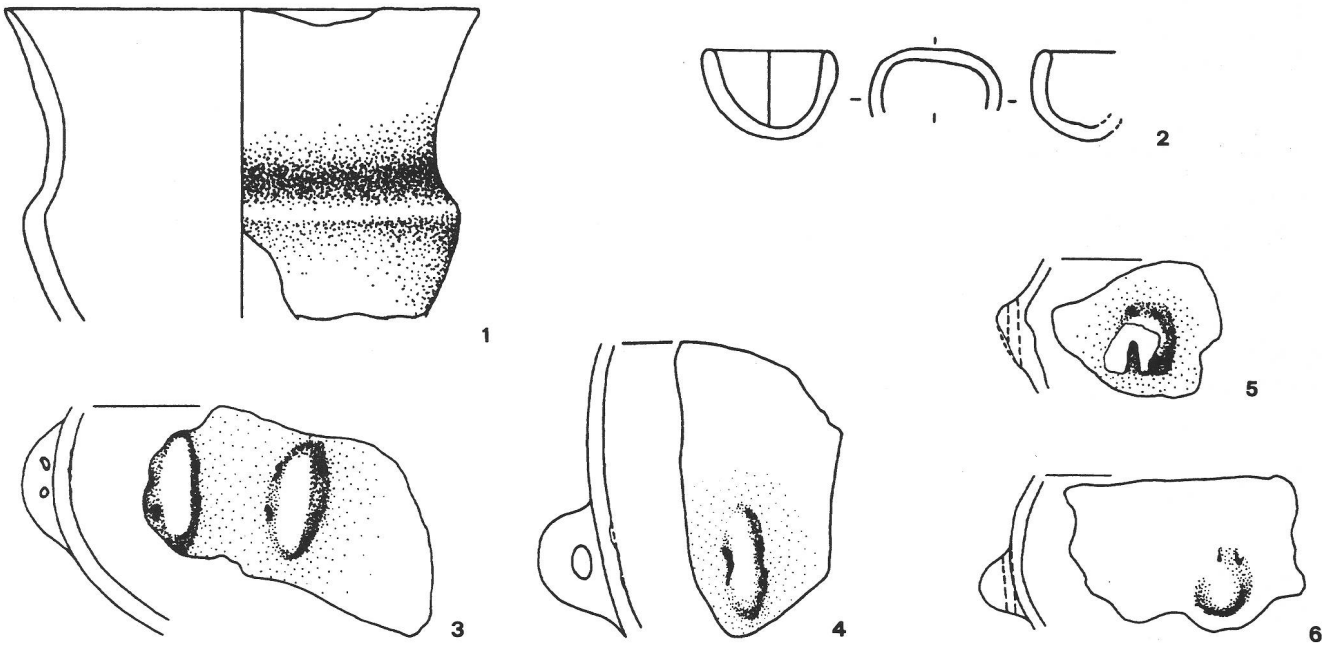


Abb. 5
Verschiedene Keramikformen aus dem unteren Schichtpaket: 1 Schüssel, 2 Kleingefäss, 3–6 Wandfragmente, unbestimmt. M.1:3.
La céramique du niveau inférieur: 1 coupe, 2 petit récipient, 3–6 fragments de panses, indéterminés.
Varie forme di ceramica degli strati inferiori: 1 coppa, 2 vasetto, 3–6 frammenti di pareti, non definiti.

Bruchstelle mit einem Birkenrindenstreifen repariert wurde.

Sonderformen (Abb. 5): Als Sonderformen sind einzig ein schalenartiges Kleingefäss sowie eine Schüssel zu nennen. Letztere fällt durch ihren angedeuteten Umbruch und einen hohen, ausladenden Rand auf. Auf den ersten Blick scheint der Formenbestand recht klein zu sein: Ausser Töpfen und Schalen können nur gerade zwei Gefässe als sonstige Formen vorgestellt werden. Eine Durchsicht der Wandscherben relativiert aber diese Feststellung sofort wieder etwas. Unter den Wandscherben sind nämlich Fragmente mit einer Öse, einem Ösenpaar oder einer Henkelöse vertreten, die aufgrund der Wandprofilierung nicht zu Schalen gehören können (Abb. 5, 3–6). Es dürfte sich dabei am ehesten um Fragmente von Flaschen oder eventuell Schüsseln handeln. Auch bei drei unverzierten Randscherben, die zu den Töpfen gezählt wurden, besteht der Verdacht, dass es sich um Randfragmente von Flaschen handeln könnte (Abb. 3, 10). Sie fallen durch eine ziemlich steile, kurze Mündungspartie auf.

Hirschgeweihartefakte

28 Geweihartefakte (Abb. 6) stammen aus dem unteren Schichtpaket. Deren 15 sind als Geräte zu identifizieren:

Fassungen	2
Spangeräte	6
Hacken	1
Sonstige	6

Fassungen: Bei den zwei Fassungen handelt es sich um eine Tüllenfassung und um ein Langfutter (Abb. 6, 1–2). Die Tüllenfassung ist aus einem Stangenabschnitt gefertigt und weist eine runde und eine rundovale Tüllenöffnung auf. Nachschliffspuren sind keine vorhanden.
Ein 6cm langes Sprossenendstück weist an der Abtrennstelle ebenfalls eine geringe Aushöhlung auf. Ob es sich aber um eine unvollendete Handfassung handelt, bleibt zweifelhaft (Abb. 6, 3).

Eine chronologische Wertung dieses relativ kleinen Cortaillod-Komplexes ist dank der in der Grabung von Zürich-Kleiner Hafner, Schichtpaket 4, erarbeiteten Abfolge heute ziemlich gut möglich[3]. Für uns bedeutsam sind dabei die nachgewiesenen Gefässformen, ihr prozentualer Anteil im Gesamtbestand, die Wandstärke der Töpfe und ihre Verzierungselemente.
Alle vier genannten Indizien deuten dabei auf einen frühen Zeitpunkt innerhalb der älteren Cortaillod Kultur (der Ostschweiz) hin. Die wenigen umlaufenden Kerbleisten auf den Töpfen und die Wandstärke würden sogar noch einen früheren Ansatz erlauben. Dem stehen aber die fehlenden charakteristischen Formen eines frühen Cortaillods sowie der prozentuale Anteil der vorhandenen Gefässformen klar entgegen.

Unter den Fassungstypen erlauben die Tüllenfassungen allgemein keinen genaueren zeitlichen Ansatz. Dagegen hinterlässt das Langfutter einen relativ modernen Eindruck.

Die Funde aus dem oberen Schichtpaket

Aus dem oberen Schichtpaket ist ein umfangreicheres Fundgut vorhanden. Die Keramik setzt sich aus 482 Randscherben zusammen, die folgenden Gefässformen zuzuweisen sind:

Topf	278 RS (263 Ränder)
Schale	108 RS (102 Ränder)
Knickschüssel	17 RS (15 Ränder)
sonstige Formen	58 RS (48 Ränder)
unbestimmt	21 RS

Als sonstige Formen sind (nach Rändern) 7 Tonlampen, 24 Kleingefässe, 3 Oesengefässe, 2 Flaschen, 2 Krüge, 5 Schüsseln und 5 Schöpfer/Löffel zu nennen.

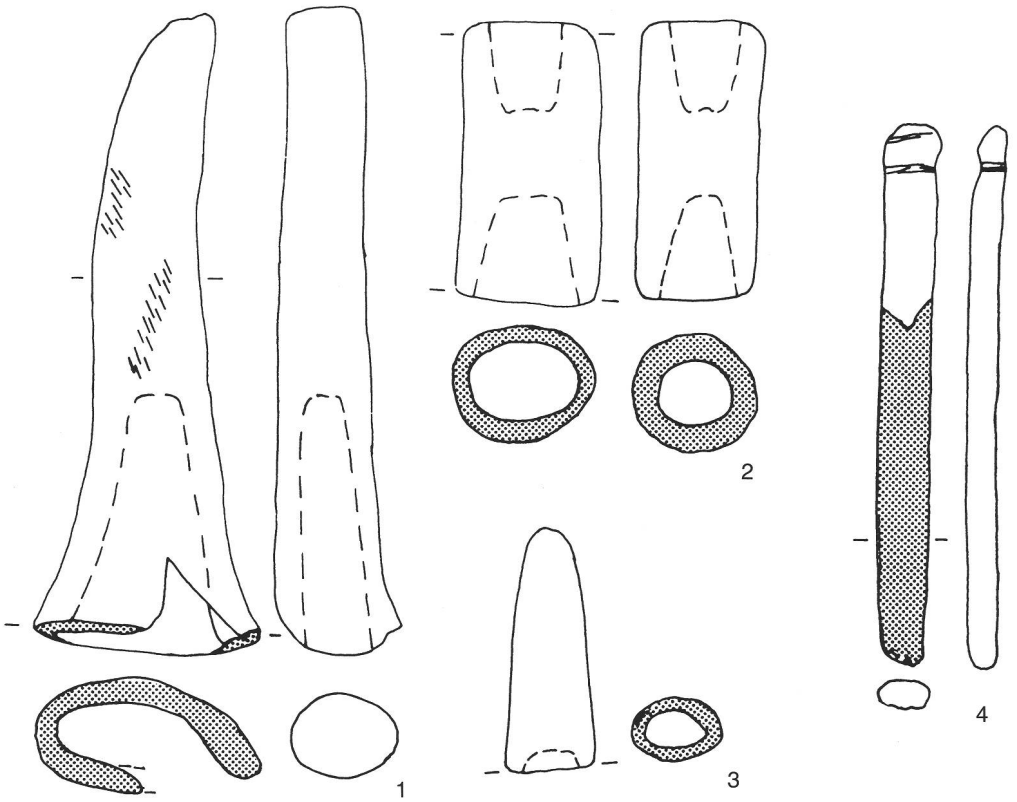
Das Hirschgeweihmaterial besteht aus 210 Artefakten. 124 sind Geräte, Halbfabrikate oder Rohformen, nämlich:

Fassungen	48 Ex. (+ 4 Rohformen)
Hirschgeweihbecher	9 Ex. (+ 1 Rohform)
Harpunen	3 Ex.
Sonstiges	59 Ex.

Die für eine chronologische Wertung bedeutsamen Fassungen gliedern sich nach folgenden Typen:

Tüllenfassungen	15 Ex. (+ 1 Rohform)
Zwischenfutter	6 Ex. (+ 1 Rohform)
Langfutter	16 Ex. (+ 2 Rohformen)
Handfassungen	9 Ex.
beillochgeschäftete Fassungen	2 Ex.

Abb. 6
Hirschgeweihgeräte aus dem unteren Schichtpaket: 1–3 Fassungen (3 fraglich), 4 Spangerät. M. 1:2.
Objets en bois de cerf du niveau inférieur: 1–3 gaines (3 est douteux), 4 outil suréclat.
Utensili in corno di cervo degli strati inferiori: 1–3 guaine (3 incerto), 4 utensile in scheggia.



Allgemein wird in der Literatur das obere Schichtpaket dem Cortaillod classique zugewiesen. Der Hauptanteil des Fundmaterials mag tatsächlich aus dieser Periode stammen; die enorme Schichtmächtigkeit (nach Bosch 1m und mehr[2]) ist aber zweifellos Ergebnis einer längeren, wohl auch mit Unterbrüchen versehenen Siedlungstätigkeit in der Seematt. Entsprechend muss für die materielle Hinterlassenschaft ein grösserer Zeitraum veranschlagt werden. Als Terminus post quem steht dafür das untere Schichtpaket, das eine frühe Phase des älteren Cortaillod darstellt. Für die obere zeitliche Begrenzung kann nicht mehr festgestellt werden, als dass ein spätes Cortaillod (Twann OS) ausgeschlossen werden kann.
Ein genaueres Abschätzen, welche Siedlungsphasen vor oder nach dem Cortaillod classique und wie stark diese im Fundmaterial vertreten sind, ist mit vielen Unsicherheiten verbunden. Während sich das Cortaillod classique dank charakteristischer Formen mühelos erkennen lässt, fehlen derartige Leitformen für die vor oder nach dieser Periode liegenden Phasen. Auch statistische Ueberlegungen geben in den meisten Fällen zu wenig her.

Die folgenden Beobachtungen stützen nun aber die Annahme, dass es im Fundmaterial des OS einen zeitlich älteren Anteil geben muss:

1. Unter den Verzierungen auf den Töpfen treten Formen auf, die nach der Abfolge von Zürich-Kleiner Hafner einem älteren Cortaillod zugeordnet werden müssten. Es handelt sich dabei um unterrandständig liegende Kerbleisten und unverzierte Leisten sowie vor allem um randständige Fingertupfenreihen. Letztere treten im unteren Schichtpaket nicht auf.

2. Die Wandstärke der Töpfe beträgt im Durchschnitt 6,49 mm. Dieser Wert liegt somit nur wenig über jenem der US. Auch im Vergleich mit Twann US liegt er an der untersten Grenze der dort auftretenden Ensemblewerten von 6,5 – 7,6mm[4]. Im kleinen Hafner liegen solche Werte für das ältere Cortaillod vor[5].

3. Unter den Fassungen treten die Tüllenfassungen besonders gehäuft auf. Für das Cortaillod classique ist diese Form unüblich, tritt aber regelmässig in Komplexen aus dem Zeitraum davor auf und scheint sich als eine Leitform herauszukristallisieren.

Das Fundmaterial des oberen Schichtpaketes bedarf noch einer anderen Feststellung: Aus fast allen Fundkategorien sind Artefakte oder Formen bekannt, die für die Pfyner Kultur kennzeichnend sind, im Cortaillod dagegen fehlen oder zumindest Seltenheitswert haben. Zu diesen Fundobjekten gehören die Kupferflachbeilklinge und das Fragment einer Knaufhammeraxt[6]. Auch die zahlreichen Tüllenfassungen liessen sich nicht nur als Indiz einer älteren Phase interpretieren, sondern sind ebenso kennzeichnend für die Pfyner Kultur. Unter den Gefässen gehören die Krüge sowie wenige Trichtertöpfe und die Töpfe mit einer Arkadenleiste als Randzier dazu. Als Interpretation bieten sich zwei Möglichkeiten an. Wurde bei der Grabung eine über dem Cortaillod classique liegende Siedlungsschicht, eventuell ein Reduktionshorizont der Pfyner Kultur nicht beachtet? Das würde gleichzeitig heissen, dass sich die Kulturgrenze Pfyn – Cortaillod weiter nach Westen verschoben hätte. Stehen die genannten Objekte als Belege für Beziehungen zwischen Hitzkirch als Cortaillod-Siedlung und der Pfyner Kultur? Bis heute darf nämlich die Siedlung in der Seematt als die östlichste des Cortaillod classique angesehen werden. Die Nachbarschaft zur Pfyner Kultur dürfte zweifellos einen gewissen Niederschlag im Fundgut erwarten lassen.

All diese angesprochenen Fragen lassen sich aber mit dem Dokumentationsstand der Grabung 1938 nicht beantworten. Da die Uferzone »Seematt« durch Erosion stark gefährdet ist, darf gehofft werden, dass im Rahmen von Schutzmassnahmen auch diese offenen Fragen einst eine Antwort erhalten werden.

Zeichnerische und photographische Dokumentation: Othmar Wey und Nena Amsler.

1 O. Wey, Hitzkirch-Seematt. Das Hirschgeweihmaterial. Ungedruckte Seminararbeit Zürich, 1984. O. Wey, Hitzkirch-Seematt. Die Keramik. Ungedruckte Lizentiatsarbeit Zürich, 1986.
2 R. Bosch, Die Ausgrabungen in der steinzeitlichen Pfahlbaute »Seematte« (Hitzkirch) am Baldeggersee 1938. Innerschw. Jahrb. für Heimatkunde 4/5, 1939, 130ff.
3 P.J. Suter, Zürich »Kleiner Hafner« (1987).
4 W.E. Stöckli, Die Keramik der Cortaillod-Schichten. Die neolithischen Ufersiedlungen von Twann 20 (1981).
5 Suter (Anm. 3), 103f.
6 V. v. Gonzenbach, Die Cortaillod-Kultur in der Schweiz (1949) Taf. 6; 11, 16.

Hitzkirch – Seematt, investigations récentes

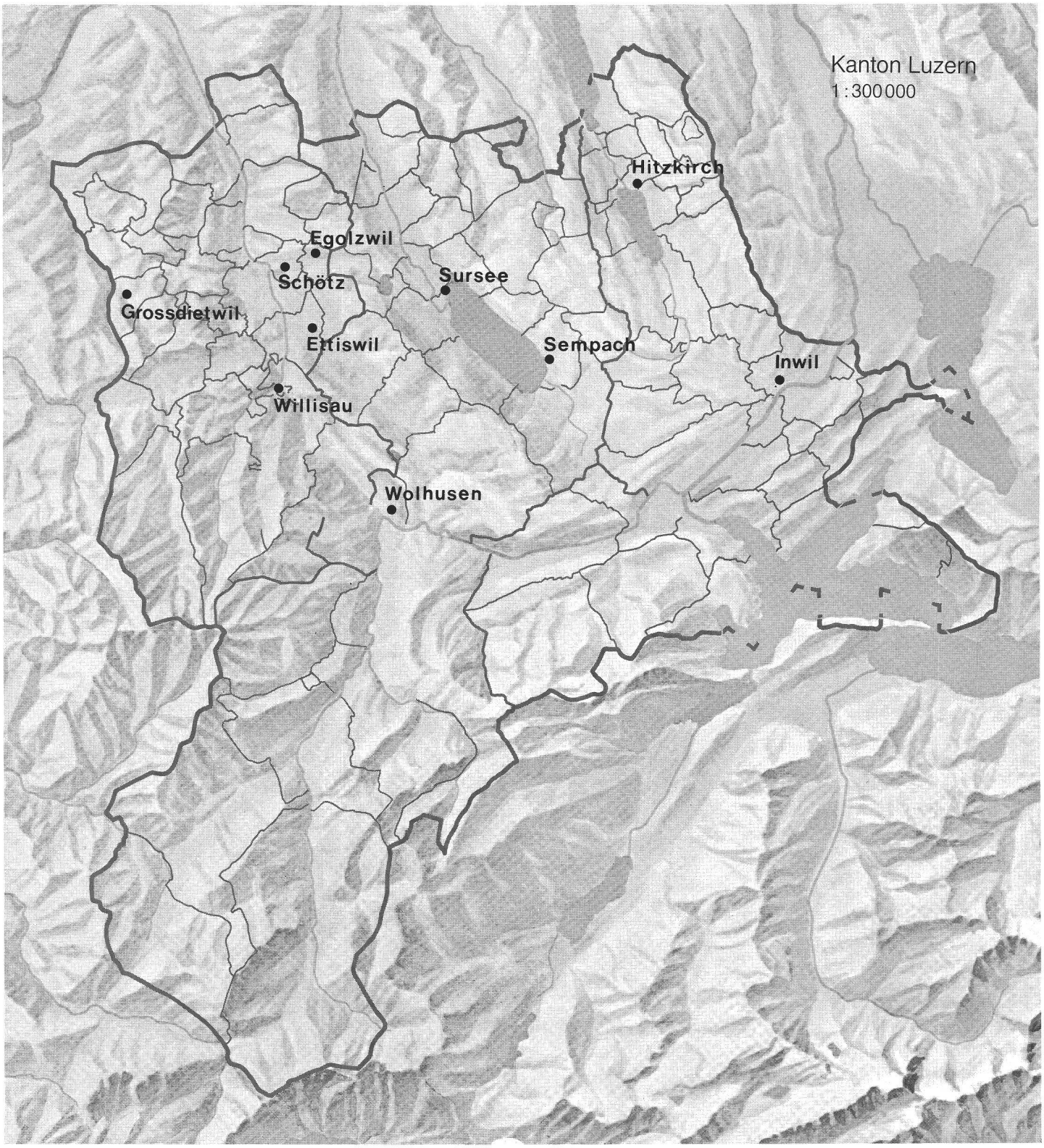
L'abaissement artificiel du niveau des eaux du lac de Baldegg en 1871 a fait apparaître de nombreux vestiges de stations littorales préhistoriques, à l'extrémité nord du lac. Les premières fouilles méthodiques y furent pratiquées en 1938.
L'analyse de la céramique et de l'outillage a permis d'attribuer le complexe inférieur à une phase précoce du Cortaillod ancien alors que les niveaux supérieurs se rattachent au Cortaillod classique. On note également la présence de formes caractéristiques de la culture de Pfyn.
Cette station de la Seematt est à ce jour la station du Cortaillod classique la plus orientale connue. *D.W.*

Hitzkirch – Seematt, nuove ricerche

L'abbassamento delle acque del lago di Baldegg nel 1871 ha messo a giorno un gran numero di resti di insediamenti preistorici sul lato nord del lago. Gli unici scavi ebbero luogo nel 1938.
Uno studio sugli oggetti di questi scavi ha identificato ceramica e utensili di una prima fase del Cortaillod iniziale negli strati inferiori e negli strati superiori oggetti del Cortaillod classique. Inoltre sono rappresentate anche forme tipiche del Pfyn.
Fino ad oggi la Seematt è l'ultimo villaggio del Cortaillod classique verso est. *S.S.*

Abb. 7
Rhytonartiges Kleingefäss aus dem oberen Schichtpaket. M. 1 : 1.
Petit récipient en forme de rhyton, du niveau supérieur.
Recipiente piccolo genere rhyton degli strati superiori.

Abb. 8
Schöpfer/Löffel und Kleingefässe aus dem oberen Schichtpaket.
Cuiller/louche et petits récipients du niveau supérieur.
Cucchiaione/cucchiaio e vasellame piccolo degli strati superiori.



Reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie vom 19. 4. 1988